

zuverlässig in schlichter Chronikform darzustellen.« Das Nachschlagewerk bietet ein umfangreiches Register, so daß man sich rasch über 1000 Jahre Stuttgarter Stadtgeschichte informieren kann. Ein ergänzender Band liegt übrigens für die Jahre 1949 bis 1953 vom gleichen Verfasser vor.

W. M. Dienel

14. Ausstellungen

R Die Comburg. Vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert. Hrsg. v. Elisabeth Schraut. (Kataloge des Hällisch-Fränkischen Museums Schwäbisch Hall; Bd. 3). Sigmaringen: Thorbecke 1989. 280 S.; zahlr. Ill.

Der vorliegende, von Elisabeth Schraut herausgegebene Band ist der Katalog einer 1989 vom Hällisch-Fränkischen Museum in Schwäbisch Hall geschaffenen Ausstellung über die bewegte Geschichte der Groß-Comburg. Den Anlaß zu diesem Vorhaben gab das 900jährige Weihejubiläum der ersten Klosterkirche auf der Groß-Comburg. Die Konzeption und Auswahl der Exponate der Ausstellung lagen ebenfalls in den Händen von Elisabeth Schraut.

Wer in unseren Tagen die Groß-Comburg besucht, die nahe der alten Reichsstadt Schwäbisch Hall auf einem Umlaufberg erbaut wurde, wird vorwiegend mit einer Anlage konfrontiert, die ihr Erscheinungsbild zahlreichen Um- und Ausbauten des 16. Jahrhunderts verdankt. Die Stiftskirche, die zwischen 1707–1715 erbaut wurde, birgt noch Reste eines romanischen Vorgängerbaus.

Mit der Säkularisation von Kloster und Stift im Jahre 1802 verschwanden die meisten aus Edelmetall bestehenden Kunstgegenstände von der Comburg, so ein massiv silberner Hochaltar. Zu den wenigen, heute noch vorhandenen Kunstwerken der Comburg zählen das aus dem 12. Jahrhundert stammende Antependium und ein zeitgleicher Kronleuchter, der einen Durchmesser von fünf Metern aufweist. Beide Objekte werden von Kunsthistorikern hoch geschätzt. Sie konnten natürlich, wie übrigens zahlreiche andere Gegenstände, nicht nach Schwäbisch Hall ins Museum gebracht werden. Ausdrücklich wird im Katalog darauf verwiesen, daß die Ausstellung sich nicht allein auf das Hällisch-Fränkische Museum beschränkt, sondern die gesamte Klosteranlage miteinzubeziehen gedenkt.

Ein erster Ausstellungsschwerpunkt liegt auf der Zeit des Dekans Erasmus Neustetter (1551–1594). Zahlreiche Handschriften und Drucke sind aus dessen berühmter Comburger Bibliothek zu besichtigen. Viele dieser Objekte sind im Katalog nicht nur im Text, sondern auch im Bild dokumentiert. Für die ausgezeichnete drucktechnische Wiedergabe ist der Thorbecke-Verlag aus Sigmaringen ein Garant. Dem eigentlichen Katalogteil der Publikation sind neben einer Einführung in die Ausstellung durch Elisabeth Schraut sieben Einzelaufsätze zu verschiedenen Aspekten der Comburger Geschichte vorangestellt.

Rainer Joß schreibt über »Comburg als Kloster und Stift.« Barbara Nitschke widmet einen Aufsatz dem Thema: »Die ehemalige Stiftskirche St. Nikolaus auf der Großcomburg (1707–1715). Ein Werk des Würzburger Baumeisters Joseph Greissing«. Johannes Zahlten ist der Autor von zwei Beiträgen: »Die barocke Ausstattung des »Neuen Kirchenbaus in dem hochadeligen Ritter Stift Comburg.« und »Die Grabmäler der Großcomburg. Wappensteine, Epitaphien und Familiengrablagen eines imaginären Grabmuseums.« Für die drei letzten Aufsätze zeichnet Elisabeth Schraut selbst verantwortlich. Sie beschäftigt sich in diesen Beiträgen mit der jüngeren Geschichte der Comburg. Auf dieser Zeit, dem 19. und 20. Jahrhundert, liegt ein weiterer Schwerpunkt der Ausstellung. Elisabeth Schraut berichtet im ersten Aufsatz über die »Heimvolkshochschule Comburg (1926–1933). Arbeiterbildung in der Weimarer Republik«. Daran anschließend beschäftigt sie sich mit der Geschichte der Comburg zur Zeit der Nazi-Herrschaft (»Die Comburg 1933–1945: eine »Festung des neuen Staates?«). Der letzte Beitrag behandelt »Die Comburg nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges (1945–1950).

Im Katalog selbst werden die Exponate in chronologischer Reihenfolge vorgestellt. So

gelingen die Konzeption der Ausstellung und die Gestaltung des Katalogs auch sind, vermissem ich doch sehr schmerzlich die Einbeziehung der archäologischen Untersuchungen, die auf der Groß-Comburg in den Jahren 1965–1971 vom Landesdenkmalamt Stuttgart unter der Leitung von Prof. Fehring (heute Lübeck) und Dr. Schweizer (Carl-Schweizer Museum Murrhardt) vorgenommen wurden. Gerade eine solch große Ausstellung hätte es eigentlich verdient, nicht nur in ganz wenigen Einzelexponaten auf diese archäologische Tätigkeit zurückzugreifen. Die Publikation des Katalogs hätte es zumindest erfordert, die Ausgräber in einem eigenen Aufsatz zu Wort kommen zu lassen. Es ist äußerst bedauerlich, daß eine Gesamtpublikation der Ausgrabungen bis heute auf sich warten läßt, doch hätte gerade eine Ausstellung und die Herausgabe eines umfangreichen Katalogs zum Anlaß genommen werden müssen, in entsprechender Form auf die Archäologentätigkeit zu verweisen. Es wäre auch wünschenswert gewesen, weitere Grabungsfunde, die auch vorhanden sind, in die Ausstellung einzubeziehen. So wichtig die Darstellung gerade der jüngeren Geschichte der Comburg ist, so schade ist es, daß die archäologischen Untersuchungen weder in der Ausstellung, noch im begleitenden Katalog einen Niederschlag gefunden haben.

Abgesehen von dieser Kritik liefert diese Publikation einen weiteren wichtigen Beitrag zur Erforschung der Geschichte der Groß-Comburg. *H.-D. Bienert*

Das Bild der Deutschen im Epinaler Bilderbogen. Zusammengestellt, eingeleitet und kommentiert von Philippe Alexandre. Ausstellungskatalog des Hällisch-Fränkischen Museums Schwäbisch Hall. Epinal: Imagerie d'Épinal 1989. 46 S., zahlr. Ill.

Zum Jubiläum der 25jährigen Partnerschaft zwischen Schwäbisch Hall und Epinal veranstaltete das Hällisch-Fränkische Museum eine Ausstellung der bekannten und populären »Epinaler Bilderbögen«. Die Bilderbögen aus der Fabrik der Familie Pellerin waren im 19. Jahrhundert ein weit verbreitetes Unterhaltungs- und Informationsmittel und spiegeln den Geschmack und die Vorstellungswelt breiter Bevölkerungskreise. So eignen sich die Bilderbögen hervorragend für sozial- und kulturgeschichtliche Forschungen. Dem Hällisch-Fränkischen Museum und dem Epinaler Germanisten Philippe Alexandre verdanken wir es, daß die Epinaler Bilderbögen erstmals daraufhin untersucht wurden, was sie über die Deutschen und das Verhältnis zwischen Franzosen und Deutschen aussagen. Der Ausstellungskatalog behandelt in Text und Bild die Zeit von den napoleonischen Kriegen bis zum 1. Weltkrieg und bezieht neben den politischen und historischen Bildern auch Porträts, Soldatenbögen, literarische Bildergeschichten, religiöse und enzyklopädische Bögen, sowie Ausschneidebögen in seine Betrachtungen ein. Nachbarn haben einander nicht ausgesucht. Nachbarschaft bedeutet noch nicht gegenseitige Kenntnis, friedliche Verständigung oder gar Freundschaft. Lange Zeit standen sich Frankreich und Deutschland in einem Verhältnis gegenüber, für das man das böse Wort »Erbfeindschaft« geprägt hat. Auch die Bilderbögen begleiten und kommentieren die politischen Entwicklungen vom Deutschen Bund zum Deutschen Reich mit skeptischer Neugier, Distanz oder Ablehnung. Welche Antipathien und Vorurteile zu überwinden waren und wie wertvoll die heute selbstverständlichen freundschaftlichen Beziehungen sind, läßt sich an manchem der für die Ausstellung im Hällisch-Fränkischen Museum ausgewählten Epinaler Bilderbögen ermesen. *E. Göpfert*

15. Kleine Veröffentlichungen und Festschriften

Schwäbisch Hall

125 Jahre Arbeiterbewegung in Hall. Eine Ausstellung der Stadt und des Landkreises Schwäbisch Hall. Erarb. durch Kreisarchiv, Stadtarchiv und Hällisch-Fränkisches Museum Schwäbisch Hall. 23. 8.–24. 9. 1989. Schwäbisch Hall, 1989. 76 S.: Ill.

R) Festschrift zur Einweihung des Gemeindezentrums Lukaskirche Schwäbisch Hall 1989.